

3. Die Fenster auf, die Herzen auf!
geschwinde; geschwinde!
Der Frühling pocht und klopft ja
schon —
horcht, horcht, es ist sein lieber Ton!
Er pocht und klopft, was er kann,
mit kleinen Blumentnospen an
geschwinde, geschwinde.
4. Die Fenster auf, die Herzen auf!
geschwinde! geschwinde!
Und wenn ihr noch nicht öffnen wollt,
er hat viel Dienerschaft im Sold,
die ruft er sich zur Hilfe her
und pocht und klopft immer mehr
geschwinde, geschwinde.
5. Die Fenster auf, die Herzen auf!
geschwinde! geschwinde!
Es kommt der Junter Morgen-
wind,
ein hausebäckig rotes Kind,
und bläst, daß alles klingt und klirrt,
bis seinem Herrn geöffnet wird
geschwinde, geschwinde.
6. Die Fenster auf, die Herzen auf!
geschwinde! geschwinde!
Es kommt der Ritter Sonnenschein,
der bricht mit goldnen Lanzen ein;
der sanfte Schmeichler Blütenhauch
schleicht durch die engsten Ritzen auch
geschwinde, geschwinde.
7. Die Fenster auf, die Herzen auf!
geschwinde! geschwinde!
Zum Angriff schlägt die Nachtigall,
und horch, und horch, ein Wiederhall,
ein Wiederhall aus meiner Brust!
Herein, herein, du Frühlingluft,
geschwinde, geschwinde!

W. Müller.

226. Das Frühlingsmahl.

1. Wer hat die weißen Tücher
gebretet über das Land,
die weißen, duftenden Tücher
mit ihrem grünen Rand?
2. und hat darüber gezogen
das hohe, blaue Zelt?
darunter den bunten Teppich
gelagert über das Feld?
3. Er ist es selbst gewesen,
der gute, reiche Wirt
des Himmels und der Erden,
der nimmer ärmer wird.
4. Er hat gedeckt die Tische
in seinem weiten Saal
und ruft, was lebet und webet,
zum großen Frühlingsmahl.
5. Wie strömt's aus allen Blüten
herab von Strauch und Baum!
und jede Blüt' ein Becher
voll süßer Düste Schaum!
6. Hört ihr des Wirtes Stimme?
„Heran, was kriecht und fliegt,
was geht und steht auf Erden,
was unter den Wogen sich wiegt!
7. Und du, mein Himmelspilger,
hier trinke trunken dich
und sinke selig nieder
aufs Knie und denk' an mich!“

W. Müller.